Inhalt

Vorwort zur zweiten Auflage 8

Vorwort 10

Angelika Holderried, Birgit Lücke, Andreas Müller

1. Vom Nutzen der Schulbibliothek für die Schule und die Schüler 13

1.1 Was die Schulbibliothek alles kann 14

1.2 Warum Schulbibliothek? – ein Beispiel 17

1.3 Schulbibliothekskonzepte 22

1.3.1 Lesebibliothek und Leseecken-Konzept 22

1.3.2 Selbstlernzentrum und Informationspool 24

1.3.3 Schulbibliothek und Unterricht 26

1.4 Damit alle Bescheid wissen – das Leitbild der Schulbibliothek 27

1.5 Was die Schulbibliothek nicht kann – oder doch? 29

1.5.1 Lesen – eine Schlüsselkompetenz auf dem Abstellgleis? 29

1.5.2 Digital Natives und digitale Bildung – die Gnade der späten Geburt? 30

1.6 Was soll die Schulbibliothek an unserer Schule können? 33

Klaus Dahm, Angelika Holderried

2. Wo man gerne hingeht – die Schulbibliothek als Raum 37

2.1 Einleitung 37

2.2 Die Platzierung der Schulbibliothek 39

2.3 Die Größe des Schulbibliotheksraumes 40

2.4 Bodenbelag, Licht und Beleuchtung 42

2.5 Funktionsbereiche der Schulbibliothek 43

2.6 Die Möblierung 47

2.6.1 Regale 50

2.6.2 Arbeitsplätze 55

2.6.3 Ausleihtheke 57

2.6.4 Präsentation von Zeitschriften und Medien 58

2.6.5 Präsentation von E-Medien 59

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

2.7 Anmerkungen zum Planungsprozess 61
2.8 Beispielplanungen 62
2.8.1 Planung für eine Grundschule 62
2.8.2 Planung für eine Bibliothek in der weiterführenden Schule 64
2.9 Die Umplanung einer vorhandenen Schulbibliothek – Beispiel einer Neugestaltung 67
2.9.1 Ausgangssituation 67
2.9.2 Umplanung 68
2.10 Ausblick 70

Eva von Jordan-Bonin, Angelika Holderried

3. Passgenau ausgewählt – Grundlagen und Inhalte der Schulbibliothek 73

3.1 Grundlagen, Standards, Empfehlungen 73
3.1.1 Quantitative Aspekte des Bestandsaufbaus 74
3.1.2 Qualitative Aspekte des Bestandsaufbaus 76
3.1.3 Bestandsentwicklung 77
3.1.4 Aus der Praxis der Schulbibliothekarischen Arbeitsstelle | sba der Stadtbücherei Frankfurt am Main 79
3.1.5 Schülerzentrierter Bestandsaufbau 80
3.2 Bestandsaufbau – Vorgehen und Hilfsmittel 82
3.2.1 Grundlagen 82
3.2.2 Kriterien zur Auswahl von Medien 83
3.2.3 Bestandsaufbau leicht gemacht 84
3.2.4 Geschenke – Fluch oder Segen? 87
3.3 Aktualisierung und Pflege eines bestehenden Bestandes 88
3.3.1 Umorganisation einer bestehenden Bibliothek 89
3.4 Finden und Präsentieren in der Schulbibliothek 90
3.4.1 Suchen muss zum Finden führen – die Systematik 90
3.4.2 Suchen muss zum Finden führen – der Katalog 92
3.4.3 Die Bestandspräsentation 94
3.5 E-Medien und Online-Angebote 95
3.5.1 E-Medien – Formen und Lizenzmodelle 96
3.5.2 Bestandsaufbau von E-Medien – ein Interview 98
3.5.3 Datenbanken 104

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Kathrin Reckling-Freitag

4. Alles kein Science Fiction! Digitale und multimediale Technik in der Schulbibliothek ... 107

4.1 Ordnung muss sein: Verwaltung der Bibliothek ... 107
4.2 Was die Bibliothek zu bieten hat: der Bestand ... 111
4.3 Man muss nur wissen, wo es zu finden ist: Recherche und Beratung ... 112
4.4 Was Hänschen lernt: Lernen mit der Schulbibliothek ... 115
4.5 Die Schulbibliothek als multimediale Werkstatt: Arbeiten in der Schulbibliothek ... 121
4.6 Sich wie zuhause fühlen: Spiel und Freizeit ... 127
4.7 Fazit ... 129

Ingrid Lange-Bohaumilitzky, Julia Rittel

5. Betriebsform, Personalmodelle und Finanzierung der Schulbibliothek ... 131

5.1 Betriebsform ... 131
5.1.1 Präsenzbibliothek ... 131
5.1.2 Ausleihbibliothek ... 132
5.2 Personalmodelle ... 134
5.2.1 Aufgaben des Bibliotheksteams ... 134
5.2.2 Teamleitung ... 136
5.2.3 Nebenamtliches Personal ... 137
5.2.4 Hauptamtliches Fachpersonal ... 138
5.2.5 Werben und Qualifizieren von nichtfachlichem Personal ... 139
5.2.6 Externe fachliche Unterstützung von Schulbibliotheken ... 140
5.3 Finanzierung der Schulbibliothek ... 142
5.3.1 Kostenfaktoren ... 144
5.3.2 Personalkosten ... 145
5.3.3 Sachkosten ... 145
5.4 Medienerwerb und Etat ... 147
5.4.1 Medienerwerb ... 147
5.4.2 Medienetat ... 148
5.4.3 Berechnung des Jahresetats ... 149
5.5 Gesamtfinanzierung ... 150
5.5.1 Drittmittel/Förderquellen im Einzelnen ... 152
5.6 Benutzungsregelungen ... 155
5.7 Berichte und Statistik ... 159

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Hanke Sühl

6. Aktivitäten in und mit der Schulbibliothek 162

6.1 Einleitung 162
6.2 Recherchebausteine für die Primarstufe 162
6.3 Leseförderung, die begeistert – Beispiele aus der sba Frankfurt 166
6.3.1 Aktivitäten für die Primarstufe 167
6.3.2 Aktivitäten für die Sekundarstufe I 174
6.3.3 Routineangebote in Auswahl 185

Jochen Diel, Andreas Müller

7. Selbstständig lernen durch Recherche – Fachunterricht mit der Schulbibliothek als analoger und digitaler Medienvermittler 191

7.1 Das Etappenmodell der thematischen Recherche in Kleingruppen 192
7.2 Vorwissen aktivieren und Recherche vorbereiten (Etappe 1) 193
7.3 Im Bibliotheksbestand nach Informationen zum Thema suchen und prüfen (Etappe 2) 195
7.4 Das erarbeitete Wissen strukturiert darstellen und weitergeben (Etappe 3) 197
7.5 Praktische Hinweise zur Realisierung 198
7.6 Die Rolle der Bibliothek 199
7.7 Recherche in analogen wie digitalen Medien 201
7.8 Das Beispiel Ägypten 202
7.9 Ausblick 207

Hanke Sühl

8. Wie bleibt die Schulbibliothek lebendig? 208

8.1 Interne Kommunikation 209
8.2 Externe Vernetzung/Externe Kommunikation 214

Birgit Lücke

9. Von Inseln und Netzen – Formen schulbibliothekarischer Versorgung 221

9.1 Schulbibliothek: Selbstständig oder Teil eines Systems? 221
9.1.1 Die selbstständige Schulbibliothek 222
9.1.2 Die Schulbibliothek als Zweigstelle einer Öffentlichen Bibliothek 223

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

9.2 Unterstützungsangebote und Beratungsstellen ... 224
9.2.1 Schulbibliothekarische Arbeitsstellen ... 225
9.2.2 Fachstellen für Öffentliche Bibliotheken/Schulbibliotheken ... 225
9.2.3 Landesarbeitsgemeinschaften Schulbibliotheken ... 226
9.3 Kooperationen mit Öffentlichen Bibliotheken ... 227
9.3.1 Organisations- und Bestandshilfen ... 228
9.3.2 Personelle Unterstützung ... 232
9.3.3 Unterricht gemeinsam entwickeln ... 232
9.4 Kooperationen mit Wissenschaftlichen Bibliotheken ... 235
9.5 Kooperationsvereinbarungen und Verträge ... 236
9.6 Kommunale oder regionale Bildungsbündnisse ... 237

Sofia Malmberg
10. Die Rolle der Schulbibliothek in der zukünftigen Schule ... 240
10.1 Die Schulbibliothek mit pädagogischer Funktion ... 241
10.1.1 Medien- und Informationskunde ... 243
10.1.2 Der Schulbibliothekar als Medienpädagoge ... 244
10.1.3 Die Kompetenz des Schulbibliothekars ... 246
10.2 Strukturen für die Schulbibliothek schaffen ... 248
10.3 Die Situation der Schulbibliothek in Schweden ... 249
10.4 Auf die zukünftigen Anforderungen antworten ... 251
10.4.1 Die Schulbibliothek politisch verankern ... 252
10.4.2 Profession und Ausbildung ... 254

Frankfurter Erklärung
Lesen und Lernen 3.0. Medienbildung in der Schulbibliothek verankern! ... 257

Glossar ... 259

Empfohlene weiterführende Literatur und Links ... 270

Autorinnen und Autoren ... 277

Bildnachweis ... 280

Register ... 283

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Vorwort zur zweiten Auflage

Über die positive Aufnahme des Handbuchs Schulbibliothek in der Fachwelt und bei Schulbibliothekspraktikern[1] (bzw. solchen, die es werden wollen) haben wir uns sehr gefreut. Die zweite überarbeitete Auflage des Handbuchs ist nach sechs Jahren notwendig geworden, weil sich im Bereich der elektronischen Medien einerseits und der Unterrichtskonzepte andererseits viel getan hat. Wenn sich Schule und Lernen verändern, sind auch unterstützende Einrichtungen wie die Schulbibliothek gefordert. E-Medien*, E-Learning, Datenbanken, Virtual Reality, Tablet, Smartphone und Co sind inzwischen in der Schulbibliothek angekommen, aber bei weitem noch nicht flächendeckend im Einsatz. Wer sich hier auf den Weg machen will, findet in dieser Neuauflage Anregungen und Hilfestellung. Kapitel 4 zur digitalen und multimedialen Technik in der Schulbibliothek wurde deshalb komplett neu geschrieben, die übrigen Kapitel überarbeitet, neue Entwicklungen aufgegriffen und aktuelle Literatur eingearbeitet, Links überprüft und aktualisiert.

Der Aufbau der 1. Auflage wurde beibehalten und durch ein Kapitel zur Rolle der Schulbibliothek in der zukünftigen Schule, geschrieben von einer schwedischen Schulbibliothekarin, ergänzt. Das schwedische Schulsystem unterscheidet sich ebenso vom deutschen, wie die Rahmenbedingungen für Bibliotheken in beiden Ländern verschieden sind. Aber auch in Schweden gab es nicht immer schon ein Schulbibliotheksgesetz und auch dort wird das entsprechende Gesetz von den Schulbibliothekaren als noch nicht ausreichend empfunden. Aber der Grundstein ist gelegt und von Jahr zu Jahr können sich die Rahmenbedingungen entwickeln und Schulen wie Schulbibliotheken schieben diese Prozesse gemeinsam voran. Wo liegt der Schlüssel zu diesem erfolgreich angestoßenen Entwicklungsprozess? Was können wir in Deutschland daraus lernen?

Diese Außensicht war uns wichtig, weil die Rolle des Schulbibliothekspersonals und die Frage, wie die Schulbibliothek politisch verankert werden kann, bisher in Deutschland nicht wirklich nachhaltig thematisiert werden. Die

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

„Frankfurter Erklärung“ des Deutschen Bibliotheksverbandes (s. S. 257 dieses Handbuches) ist ein erster Ansatz dazu.

Der Zeitpunkt, diese politische Diskussion zu führen, ist im Rahmen der allgemeinen politischen Diskussionen um die Verbesserung der digitalen Kompetenzen deutscher Schüler günstig. Zeigt doch das schwedische Beispiel auch, dass andere Länder bereits auf die Idee gekommen sind digitale Bildungsstrategien in Schulen direkt mit den Schulbibliotheken zu verknüpfen.

In erster Linie soll diese Neuauflage aber auch wieder allen in Schulbibliotheken Aktiven helfen, den Alltag im Hier und Jetzt zu organisieren und zu meistern.

Unser Dank gilt einmal mehr den Autoren und Unterstützern dieses Handbuches, die mit viel Engagement und persönlichem Einsatz zum Gelingen dieser zweiten Auflage beigetragen haben.

Anmerkungen

1 Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird in diesem Buch auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten für beiderlei Geschlecht.

* Begriffe, die im Text mit * gekennzeichnet sind, werden im Glossar erläutert.

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Vorwort

„Bibliotheken sind gefährliche Brutstätten des Geistes …“, so stand es im Jahresbericht des Generalinspekteurs für das Bibliothekswesen des preußischen Kultusministeriums schon im Jahre 1857 zu lesen. Es muss etwas dran sein, denn bis heute sind Diktaturen weltweit immer bemüht, den Zugang zu Literatur und Informationen zu behindern, wenn nicht gleich zu verhindern. Sie wissen nur allzu gut, was belesene und gut informierte Menschen anrichten können – sie sind kreativ, erfindungsreich und lassen sich nicht so leicht täuschen und für dumm verkaufen. Ob Bücherverbrennung oder Sperrung des Internetzugangs: Wissen ist und bleibt gefährlich oder, anders gewendet, Verfügbarkeit von Wissens- und Informationsmedien ist für die Erziehung zum demokratischen Handeln unverzichtbar.

Freien Zugang zu Literatur und Wissen für alle Kinder eines Jahrgangs – auch diejenigen, die im Elternhaus keine Bücher vorfinden –, das bieten öffentliche Bibliotheken und Schulbibliotheken. Mit ihrer Hilfe verbessern die Kinder ihre Lesekompetenz und lernen, alle Medien kritisch und zielführend für eigene Zwecke zu nutzen. Was mehr kann man, neben dem nötigen Grundlagenwissen, Kindern und Jugendlichen mit auf einen erfolgreichen und erfüllten Lebensweg geben? Um dieses Ziel zu erreichen, kann eine gut ausgestattete Schulbibliothek ein Schlüssel zum Erfolg sein, für Lehrer und für Schüler.

Besonders leicht gemacht wird es einem in Deutschland bislang nicht, wenn man diesen Weg beschreiten und eine Schulbibliothek aufbauen oder umgestalten will. Im Gegenteil, die Wahrscheinlichkeit, dass man mit Unterstützungsangeboten überschüttet wird, ist eher gering. Zum Glück hat es aber schon immer und auf ganz Deutschland verteilt „Überzeugungstäter“ gegeben, die sich auf den Weg gemacht haben. Viele erfolgreiche Schulbibliotheken zeugen davon. Und zum noch größeren Glück sind in den letzten Jahren durch die Stärkung der Ganztagsschule viele neue dazugekommen.

Solche Schulen haben durch ihre besonderen Möglichkeiten der Ausgestaltung von Lernen die Chance, als Ganzes eine „Brutstätte des Geistes“ zu wer-

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

den, und die Schulbibliothek kann darin als die „Keimzelle“ fungieren, deren Saat in jedem Kind aufgehen kann.

Wie man solch eine Infrastruktur aufbaut und dauerhaft am Leben hält, dazu soll dieses Buch Hilfestellungen geben. Es wendet sich an all jene, die die Neugründung einer modernen Schulbibliothek planen – möge sie nun Mediothek, Lerninsel, Selbstlernzentrum oder ganz unkonventionell „Medientanke“ heißen –, und an alle, die einen vielleicht in die Jahre gekommenen „Bücherhort“ umgestalten und zu neuem Leben erwecken wollen. Der Aufbau des Handbuches folgt dabei dem Weg von der ersten Konzepterstellung in der Schule über die Planung und Möblierung des Raumes, die Auswahl und Beschaffung der Bücher und Medien, die Organisation der Bibliothek mit EDV bis hin zu den Aktivitäten und Kooperationen, die den Erfolg der Schulbibliothek letztendlich ausmachen.

In den Texten finden sich immer wieder Querverweise, sodass es leichtfällt, einzelne Aspekte herauszugreifen und gezielt zu vertiefen. Ergänzende Hinweise bietet ein kommentiertes Literaturverzeichnis, das eine Auswahl weiterführender Literatur und Links bereithält. Grundsätzlich wurde darauf geachtet, dass jedes Kapitel für sich stehen kann, sodass man auch dann fündig wird, wenn man nur einen Aspekt der Bibliothek verbessern will bzw. gezielt nach Informationen sucht. Das Buch will alle diejenigen ermutigen, die sich auf den Weg machen. Viele Empfehlungen beziehen sich auf Stufenkonzepte immer eingedenk der Tatsache, dass wer nicht beginnt, auch keinen Erfolg haben kann. Wir wünschen uns, dass sich viele mit uns auf den Weg machen und dass die Anregungen in diesem Band den Weg leicht und erfolgreich gestalten mögen.

Die Erkenntnisse, die in die Texte dieses Buches eingeflossen sind, wurden über Jahre schulbibliothekarischen Arbeitens und Forschens gesammelt. Jeder, der ein Handbuch herausgibt, ist auf eine solche Basis angewiesen. Vielen müssten wir also danken. Besonders nennen möchten wir hier die Expertengruppe Bibliothek und Schule des Deutschen Bibliotheksverbandes, die in ihrer Besetzung von 2003 bis 2009 und mit Unterstützung des Deutschen Instituts für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) das Portal www.schulmediothek.de aufgebaut hat. Außerdem sind Tipps und Veröffentlichungen vieler Praktiker aus Schulbibliotheken des In- und Auslandes eingeflossen, ohne deren

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Vorarbeit dieses Buch nicht hätte entstehen können. Last but not least gilt unser Dank den Autoren der Beiträge, die uns immer wieder ermutigt haben und unsere Überarbeitungs- und Ergänzungswünsche mit Geduld und Tatkraft umgesetzt haben.

Angelika Holderried, Birgit Lücke

Anmerkung

Begriffe, die im Text mit * gekennzeichnet sind, werden im Glossar erläutert.

Aus Gründen der Lesbarkeit wird in diesem Buch auf die Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten für beiderlei Geschlecht.

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

Angelika Holderried, Birgit Lücke, Andreas Müller

1. Vom Nutzen der Schulbibliothek für die Schule und die Schüler

Mittendrin. Diesen Lagevorteil hat die Schulbibliothek als Ort des Lernens für Schüler gegenüber einer räumlich getrennten Öffentlichen Bibliothek. Aber das ist kein Vorteil gegenüber anderen Räumen in der Schule. Wo kann im Vergleich die Schulbibliothek ihren Platz finden?

Der *Klassenraum* ist der Ort, an dem fast der gesamte Unterricht stattfindet. Man hat als Schüler seinen festen Platz, seine Nachbarn, seinen Blickwinkel auf den Lehrer, auf die Tafel, auf das zentral gesteuerte Unterrichtsgeschehen. Insofern ist der Klassenraum auch identitätsstiftend für den Einzelnen. Wenn der Lehrer mit den Schülern den Klassenraum bewusst als gemeinsamen Lernraum gestaltet, indem er zum Beispiel Schülerprodukte aus dem Projektunterricht aushängt, wird auch Klassengemeinschaft und damit Gruppenidentität dokumentiert. Der Klassenraum ist so im Idealfall ein wenig die Heimat des Schülers in der Schule.

Der *Fachraum* ist der Ort, an dem bestimmter Fachunterricht stattfindet: Turnhalle, Chemieraum, Physikraum, Biologieraum, Kunstraum und Musikraum, das sind die Klassiker. Der Fachraum hat die jeweils passende Ausstattung: Kletterwände und Basketballkörbe die Turnhalle, zahlreiche Wasser-, Strom- und Gasanschlüsse und Schränke mit Reagenzgläsern der Chemieraum. Der Fachraum lenkt den Blick auf die Besonderheiten des jeweiligen Fachs, der Blick geht damit auch weg vom Frontalunterricht hin zu anderen Sozial- und Arbeitsformen, zur Gruppe zum Beispiel als Mannschaft im Sport, zum Projekt zum Beispiel beim Versuch im naturwissenschaftlichen Unterricht.

Es gibt einen weiteren Unterrichtsraum in der Schule, der weder Klassen- noch Fachraum ist: der Computerraum. Er wird nur punktuell für bestimmten Unterricht und deshalb von vielen verschiedenen Lerngruppen genutzt und ist insofern vom Klassenraum als „Heimat“ verschieden. Aber er kann andererseits

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

in vielen verschiedenen Fächern gute Dienste leisten und unterscheidet sich insofern vom Fachraum. Ist also die Schulbibliothek eine Art Computerraum mit Büchern und anderen Medien als „Zugabe"? Die Frankfurter Erklärung des Deutschen Bibliotheksverbandes (Abdruck, S. 257) dreht den Spieß um, indem sie feststellt: „Die moderne Schulbibliothek ist der ideale Knotenpunkt für das Medienangebot und die Medienpädagogik der Schule. Sie führt gedruckte und digitale Angebote an einem Ort zusammen: aktuelle Bücher und Internet, Lesen und Surfen. Indem die Schulbibliothek neben Büchern die digitalen Ressourcen bündelt, ersetzt sie den wenig flexiblen konventionellen Computerraum (jenseits des Informatikunterrichts)" (Frankfurter Erklärung 2015, 1). Die moderne Schulbibliothek ist heute also ein Ort der Medienbildung und der Leseförderung, doch was heißt das konkret?

1.1 Was die Schulbibliothek alles kann

„Eine Schulbibliothek ist ein zentral gelegener Marktplatz, ein im Herzen der Schule gelegenes Wissenszentrum. Einzeln oder in Gruppen wird hier Wissen geholt, geliefert, getauscht, gesucht und gefunden. Entweder mit Hilfe neuer Medien oder auf traditionellere Weise durch Bücher" (G. Fischer-Kosmol 2009, 33). Bei dieser Definition der Schulbibliothek steht die Funktion der Bibliothek im Mittelpunkt und man kann sich gut vorstellen, dass es auf diesem Markplatz bunt und lebendig zugeht. Schüler und Lehrer treffen sich dort, um in Gemeinschaft oder alleine zu recherchieren, zu arbeiten und zu lernen. Wer hätte nicht gern ein solches Wissenszentrum in der Schule?

Und in der Tat ist der Gedanke an eine Bibliothek, die alle Bücher und Medien zentral sammelt, verzeichnet und für die Vor- und Nachbereitung des Unterrichts zugänglich macht, immer der erste, wenn es um die Neueinrichtung einer Schulbibliothek geht. Die traditionelle Funktion einer Bibliothek, Bücher und Non-Books bereitzuhalten, gilt unbestritten auch für Schulbibliotheken.

Die Schulbibliothek ist „… zentraler Medienraum, zentraler Informationsbereich, Ort der Leseförderung, Unterrichtsraum und Kommunikationsraum", definiert das Fachportal www.schulmediothek.de (Abruf 28.08.2017) und erweitert damit das „Wissenszentrum" um die Funktionen „Leseförderung", „Un-

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

terricht“ und „Kommunikation“. Wenn man den Marktplatz ernst nimmt, ist zumindest die Kommunikation aus dem Bild nicht wegzudenken.

Grundlegend für die Schulbibliothek ist jedoch nach wie vor die Leseförderung, die vor allem in Grundschulen einhergehen muss mit Sprachförderung. „Auf der Basis bundesweiter Elternbefragungen konnte wiederholt gezeigt werden, dass knapp ein Viertel der vor der Einschulung stehenden Kinder in einem Sprachtest als förderbedürftig im Deutschen diagnostiziert wurde“ (Bildung in Deutschland 2016, 66). 21 % der Kinder mit verzögerter Sprachentwicklung stammen dabei aus deutschsprachigen Haushalten (vgl. ebd., 66). Zur Lese- und Sprachförderung lässt sich vorwiegend in weiterführenden Schulen noch eine Erweiterung ergänzen, die der Leitfaden der LAG Hessen auf den Punkt bringt, indem er die Schulbibliothek auch als „kulturelles Zentrum“ definiert (LAG-Bausteine für ein hessisches Schulbibliothekswesen 2006, 10). Was das tatsächlich heißen kann, ist überall dort zu besichtigen, wo Schulbibliotheken Veranstaltungen anbieten – von der klassischen Autorenlesung über den Poetry Slam bis hin zur Aufführung von Filmen der Film-AG.

Bei entsprechender Ausstattung und Betreuung kann man von Schulbibliotheken sogar „Produkte“ erwarten. „Makerspaces*“, also Bereiche, in denen die verschiedensten Dinge entwickelt und produziert werden, gibt es in Schulen schon lange: Werkraum, Physiksaal, Handarbeitsraum oder Chemielabor. Für die Schulbibliothek muss definiert werden, welche Produkte dort entstehen sollen und welche Ressourcen hierfür zur Verfügung gestellt werden. Naheliegend ist die Schulbibliothek als digitale Kreativwerkstatt. Wichtig dabei: die technische Ausstattung muss den konzeptionellen Vorgaben dienen. So hat zum Beispiel die amerikanische Big Walnut Middle School in Sunbury, Ohio, die Aktivitäten der Schulbibliothek streng auf die Unterstützung der Unterrichtsinhalte hin ausgerichtet und bietet hierfür moderne digitale Technik an vom interaktiven Touchscreen über Digitalkameras bis hin zum als Monitor nutzbaren TV-Gerät (vgl. Gonzales 2016).

Bleibt noch eine letzte Funktion, die die Schulbibliothek vor allem in der Ganztagsschule erfüllen sollte, sie kann nämlich auch ein Ort für Freizeit und Entspannung sein. Das Spielen von Spielen – traditionell oder digital –, das Hören von Hörbüchern und das Schmökern in einem Kinder- oder Jugend-

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

buch gehören in vielen Schulbibliotheken zum Programm. Von den Schülern wird dieses Angebot gerne in Anspruch genommen, durchaus auch, weil man sich so im Schulalltag eine Auszeit nehmen, sich zurückziehen und sammeln kann. Damit einher geht oft die soziale Funktion der Schulbibliothek, in der Schüler auch jenseits von Schule und Lernen vielfach ein offenes Ohr finden. Diese Funktion ist zwar im Zeitalter von Schulpsychologen und Schulsozialarbeit nicht beabsichtigt, lässt sich aber nicht ganz ausblenden. Es bedarf einer bewussten Entscheidung, wie weit das Personal, ggf. mit entsprechender Schulung, hier gehen kann, darf und will.

Betrachtet man diese Bandbreite, so lassen sich die folgenden zentralen Funktionen der Schulbibliothek ausmachen:

- Ort der Leseförderung und der Sprachförderung
- Trainingsort für den Umgang mit neuen Medien und dem Internet
- Informationszentrum
- Lernzentrum und Unterrichtsraum
- Kommunikationsplattform und Treffpunkt
- Kulturelles Zentrum, Veranstaltungsraum
- Makerspace
- Ort für Entspannung und Rückzug, soziale Funktion

Geht es um die Verwirklichung einer Schulbibliothek, sollte man diese Möglichkeiten kennen, um dann für das eigene Konzept fundiert entscheiden zu können.

Die wichtigste Entscheidungsgrundlage ist die pädagogisch-didaktische Gesamtkonzeption der jeweiligen Schule, mit deren Hilfe zum Beispiel Aussagen zur Rolle der Schulbibliothek bei der Erreichung der Lernziele getroffen werden können. „Es muss z. B. festgestellt werden, in welchen Bereichen Lernziele ohne Schulbibliothek nicht oder nur unter erschwerten Bedingungen erreicht werden können“ (Deutsches Bibliotheksinstitut: Materialien 1994, H. 11, 2).

Ideal ist es, wenn an der inhaltlichen Definition der Schulbibliothek die Schulgemeinschaft insgesamt beteiligt werden kann, denn so erreicht man eine breite Akzeptanz der Maßnahme. Schließlich handelt es sich oft um eine beträchtliche Investition an Zeit und Geld und diese knappen Ressourcen müssen zielgerichtet eingesetzt werden. Was erwarten die Lehrer, die Schüler, die Eltern,

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.

der Träger von der Schulbibliothek? Erst wenn die Sammlung der Erwartungen vorliegt und in Beziehung gesetzt wurde zu den möglichen Funktionen der Bibliothek, können die zentralen Fragen beantwortet werden:

- Welche Aufgaben soll die Schulbibliothek in unserer Schule erfüllen?
- Welche Ressourcen (räumlich, personell, Sachmittel, Geld) können dafür zur Verfügung gestellt werden?

Je nachdem, wie die Antwort auf diese Fragen ausfällt, kann man entweder sofort in die Verwirklichung eintreten oder einen Stufenplan entwickeln. Häufig ist ein schrittweises Vorgehen erforderlich, weil die Räume, in denen die Schulbibliothek entstehen soll, zu klein sind. Je erfolgreicher die Bibliothek arbeitet, desto eher wird es gelingen, bei passender Gelegenheit (Erweiterungsbau, Umstrukturierung) zusätzliche Räume zu erhalten. Aktive Bibliotheken haben die Chance, sich zum „Standortfaktor" für die Schule zu entwickeln.

1.2 Warum Schulbibliothek? – ein Beispiel

Wie die Gründung einer Schulbibliothek vonstatten gehen kann, verdeutlicht ein Interview mit dem Schulleiter des Fürstenberg-Gymnasiums Donaueschingen, Herrn OStD Mario Mosbacher. Das Fürstenberg-Gymnasium ist Teil einer Schullandschaft der Stadt Donaueschingen (ca. 22.000 Einwohner) und des Schwarzwald-Baar-Kreises, die alle Schularten incl. gewerbliche, kaufmännische und technische Schulen bietet. Aktuell besuchen rund 850 Schüler das Fürstenberg-Gymnasium, ein großer Teil davon im „offenen Ganztag". Das Interview führte Angelika Holderried.

Herr Mosbacher, Sie haben sich dazu entschlossen, die sechs kleinen Bibliotheken, die es an Ihrer Schule gab, zu einer großen Bibliothek zusammenzuführen und ein neues Bibliothekskonzept zu verwirklichen. Was hat Sie dazu bewogen, diesen Schritt zu gehen?

In den vergangenen Jahren wurde unsere Schule von Grund auf generalsaniert, d. h. bis auf den Rohbau zurück- und dann wieder aufgebaut. Leitend und bindend bei dieser Sanierung war ein von der Schule in einem mehrmonatigen Prozess ausgearbeitetes Pädagogisches Konzept. Hier haben alle am Schulleben

© Wochenschau Verlag, Frankfurt/M.